

Ein persönlicher Nachruf auf Imanuel Geiss (1931–2012)

Rolf-Ulrich Kunze

KIT-Institut für Philosophie, Rolf-Ulrich.Kunze@kit.edu

Abstract

The historian Imanuel Geiss who died in Bremen on February 20 at age 81 was one of the few internationally renowned representatives of German historic teaching. His works about WW I, the history of racism, but especially his Encyclopedia of Global History "Geschichte griffbereit" (1979ff.) will be remembered as milestones of .scholarship.

Keywords: Global history historian, Imanuel Geiss, Fischer controversy (WW I)

Manuscript received 08 March 2012, revised 14 March 2012, accepted 15 March 2012.

Copyright note: This is an open access article distributed under the Creative Commons Attribution License, which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided that the original work is properly cited

Immanuel Geiss war in seiner Zeit, vor allem in den 1970er und 1980er Jahren, zweifellos das, was man polemologisch kompetent nennen kann. Aber das ist gut nachlesbare Forschungsgeschichte,¹ über deren persönliche Wahrnehmung jenseits dessen andere berichten sollten, die in den Debatten um den Imperialismus, den Ersten Weltkrieg und um die sehr deutsche, sehr kontextverhaftete politische Sozialgeschichte Bielefelder Provenienz selbst Kombattantenstatus hatten. Mein Zugang zu Geiss ist ein völlig anderer. Seit der siebten Klasse des Gymnasiums stand sein Handbuch ‚Geschichte griffbereit‘, empfohlen von einem klugen Studienrat, bei mir im Regal und entfaltete seine sozialisierende Wirkung, nicht in deren Folge, aber vor deren Hintergrund ich selbst Neuzeithistoriker geworden bin.

Die Struktur seines universalgeschichtlichen Nachschlagewerks mit dem populären Namen beruht auf dem Bemühen, keine Details als bereits bekannt vorauszusetzen, sondern den Einstieg in jedes beliebige historische Thema durch Ansätze aus verschiedenen, aber ineinandergreifenden Perspektiven der Daten, Personen, Schauplätze, Begriffe, Staaten und Epochen zu erleichtern, damit sich durch Wiederholung aus anderem Blickwinkel Zusammenhänge ergeben. Geiss führte die Nützlichkeit des Lernens historischer Fakten vor, und zwar nicht als Selbstzweck, sondern als elementare Verständnisvoraussetzung aller kritischen Struktur- und Problemgeschichte. Er entzog sich einer billigen präsentistischen Überbetonung der neuesten und Zeitgeschichte auf Kosten der frühneu-

zeitlichen, mittelalterlichen und alten Geschichte. Er strukturierte die historische *longue durée* durch die aller subjektiven *Erfindung* von Geschichte vorausliegenden Grundfaktoren Zeit und Raum, darin ganz nah an Lucien Febvre, Fernand Braudel, Peter Burke, Paul Fussell.

Bei der Vorbereitung für eine Mainzer Vorlesung 2001 berichteten Studenten, das von mir notorisch empfohlene ‚Geschichte griffbereit‘² sei im Buchhandel nicht mehr erhältlich und eine Neuauflage nicht geplant. Also schrieb ich an den Verlag und warb dringend dafür, dieses einmalige und auch für den akademischen Unterricht so besonders nützliche Kompendium nicht sterben zu lassen. Eine Antwort erhielt ich von Autor selbst, und daraus entwickelte sich eine Arbeitsfreundschaft, die ein wenig von einer Lehrer-Schüler-Patenschaft hatte. 2002 erschien die bisher letzte Neuausgabe von ‚Geschichte griffbereit‘ in einem anderen Verlag. Im Wintersemester 2004/2005 folgte Geiss der Einladung in meine Vorlesung zur niederländischen Neuzeitgeschichte an der damaligen Universität Karlsruhe (TH). Hier wiederholte er in einem tristen Chemie-Hörsaal vor einer ganz anderen Studentengeneration das, was Anfang der 1970er Jahre an der Universität Bremen die Initialzündung zu ‚Geschichte griffbereit‘ gewesen sein soll. Provoziert durch sein damaliges Beharren auf der Notwendigkeit vernetzungsfähigen historischen Faktenwissens, hatten ihn Bremer Studenten in seiner Vorlesung aufgefordert, aus dem Kopf doch einmal unvorbereitet die einhundert wichtigsten Daten der Weltgeschichte an die Tafel zu schreiben. Geiss kokettierte auch 2004 noch damit, dass es nur 99 geworden sind. In Karlsruhe

¹ Vgl. dazu Klaus Große Kracht, Die Fischer-Kontroverse: Von der Fachdebatte zum Publikumsstreit, in: ders., Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, Göttingen 2005, S. 47-67.

² Imanuel Geiss, Geschichte griffbereit, 6 Bde., Reinbek–Dortmund–München 1979–1994–2002.

füllte er das sonst von Formeln bedeckte Tafelgrün aus dem Kopf mit Strukturdaten zur niederländischen Geschichte: von der Römerzeit bis zu Königin Beatrix, jedes Datum mit seinem auch nach vielen Jahrzehnten in Bremen ungebrochenen Stadt-Frankfurter Tonfall kontextualisierend. Selten habe ich einen Hörsaal so still gefunden wie bei diesem wahrlich strukturgeschichtlichen Vortrag. Hier wusste jemand offenbar, wovon er sprach und sah seine vornehmste Aufgabe darin, diese Begeisterung für Geschichte anderen mitzuteilen.

Jede Ausgabe von ‚Geschichte griffbereit‘ widmete Geiss dem Historiker, dessen Synthesefähigkeit ihn in seiner Münchner Studienzeit am meisten beeindruckt hat: Franz Schnabel. Seinetwegen kam er auch gern nach Karlsruhe, wo Schnabel bis zu seiner Absetzung durch die Nationalsozialisten Neuzeitgeschichte für angehende Techniker gelehrt hat. Bis nachts um halb Drei saßen wir danach noch zusammen und taten das, was Geiss „in Geschichte baden“ nannte. Einige Doktoranden erinnern sich heute noch an Geiss’ Vortrag: seine Intensität des Fragens, seine Fähigkeit zum Aufzeigen von Parallelen, seine unerschöpfliche Neugier. Er fehlt jetzt schon. Nicht nur an einem der Wirkungsorte Franz Schnabels.



Figure 1. Imanuel Geiss (1931–2012)³

³ Quelle: http://www.radiobremen.de/nordwestradio/sendungen/nordwestradio_journal/nachrufgeiss100.html [24.2.2012].